

Prof. Dr. Józef Lipman (1931): Holocaust-Überlebender



Professor für petrochemische Technologie

1941 Zuflucht bei der Polin Helena Leszczyńska während des Pogroms

1942 Um Razzien im Ghetto zu entgehen, übernachtet Lipman oft im früheren Sägewerk seines Vaters oder im Keller seines Onkels

1943 Von Juni bis Oktober im Stall der ukrainischen Nachbarn Popiel versteckt

1943/44 Zeitweiser Unterschlupf im ZAL Borysław; beschäftigt mit Feldarbeiten oder dem Schärfen von Spaten

1944 Die Familie wird gegen Geld von einer ukrainischen Bauernfamilie versteckt. Die letzten Woche vor der Befreiung leben sie im Wald

1946 Übersiedlung nach Wałbrzych (Waldenburg) in Polen

1955 Technische Universität Wrocław: Ingenieur, Dr. habil., Professor; zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen und Patente

Józef Lipman erinnert sich an das Leben im Ghetto Borysław:

»Das Leben im Ghetto wurde langsam zur Hölle. Als es Herbst und Winter wurde, sorgten Regen und Frost von -15 bis -25 Grad für eine verheerende Leere. Lebensmittel und Brennmaterial fehlten fast ganz. Alles, was man verbrennen oder essen konnte war gegessen oder verbrannt. Tuberkulose, Fleckfieber und Hungertod gingen um. An Gebäuden, in denen es Typhusranke gab, hing ein rotes Warnschild mit der Aufschrift „Fleckfieber“. Wenn man so ein Haus von außen sah, schien es, als ob auch das Haus krank wäre: dunkle Fenster, geschlossene Türen, rundum Stille und eine schreckliche Leere. Von einem solchen Haus zog der Tod herüber. Die Totengräber zogen die Leichenwagen von Hand, manchmal mit einer ganzen Familie. Sie zogen mehrmals am Tag durch unsere Straße. Das Schrecklichste aber waren die am Rand des Lebens stehenden und leise auf Jiddisch bettelnden Kinder: Frau gibz epys zu essen, ich bejt ach. Dieses Rufen vergesse ich nicht bis zum Tod.«

Quelle: Lipman, Erinnerungen an eine unkindliche Kindheit. In: Reader 1, Die galizische jüdische Familie Lippman